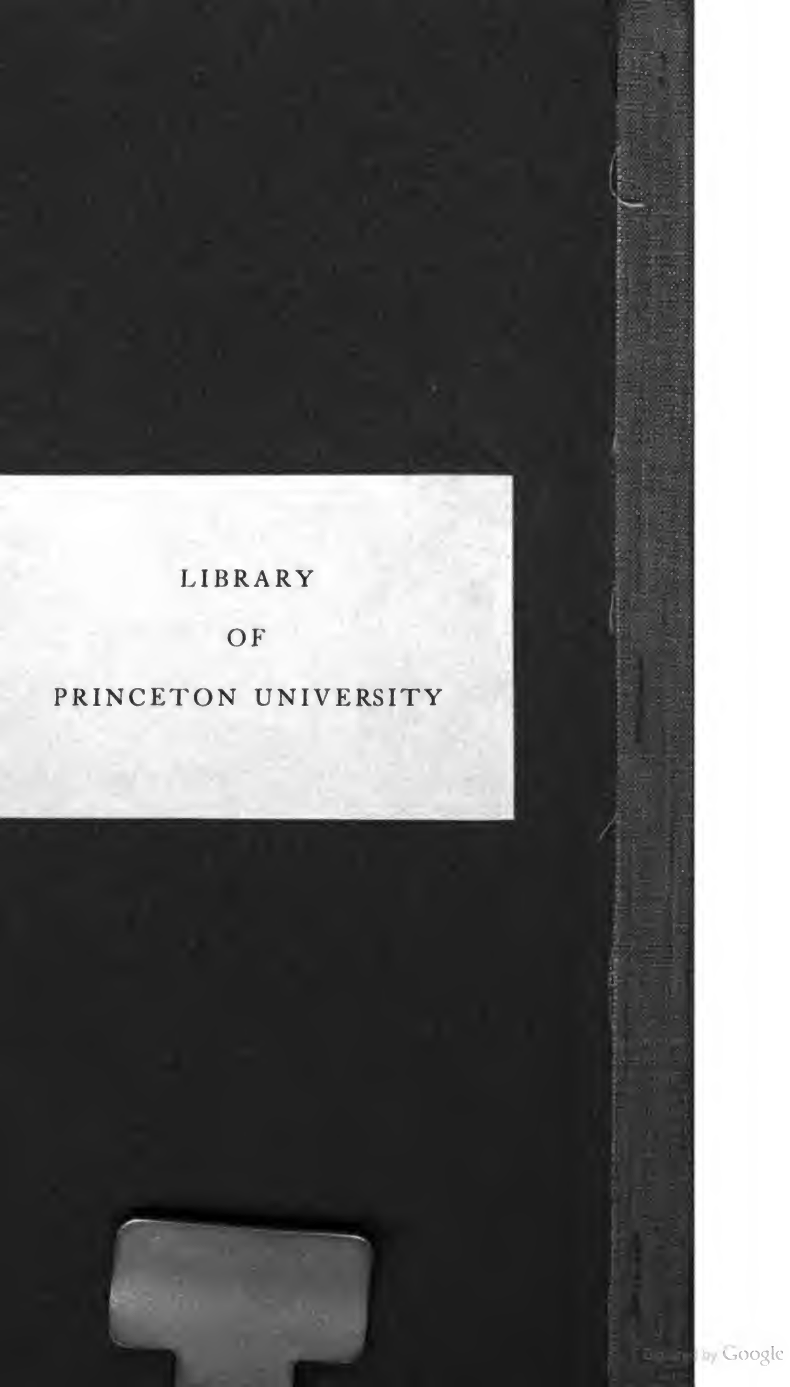
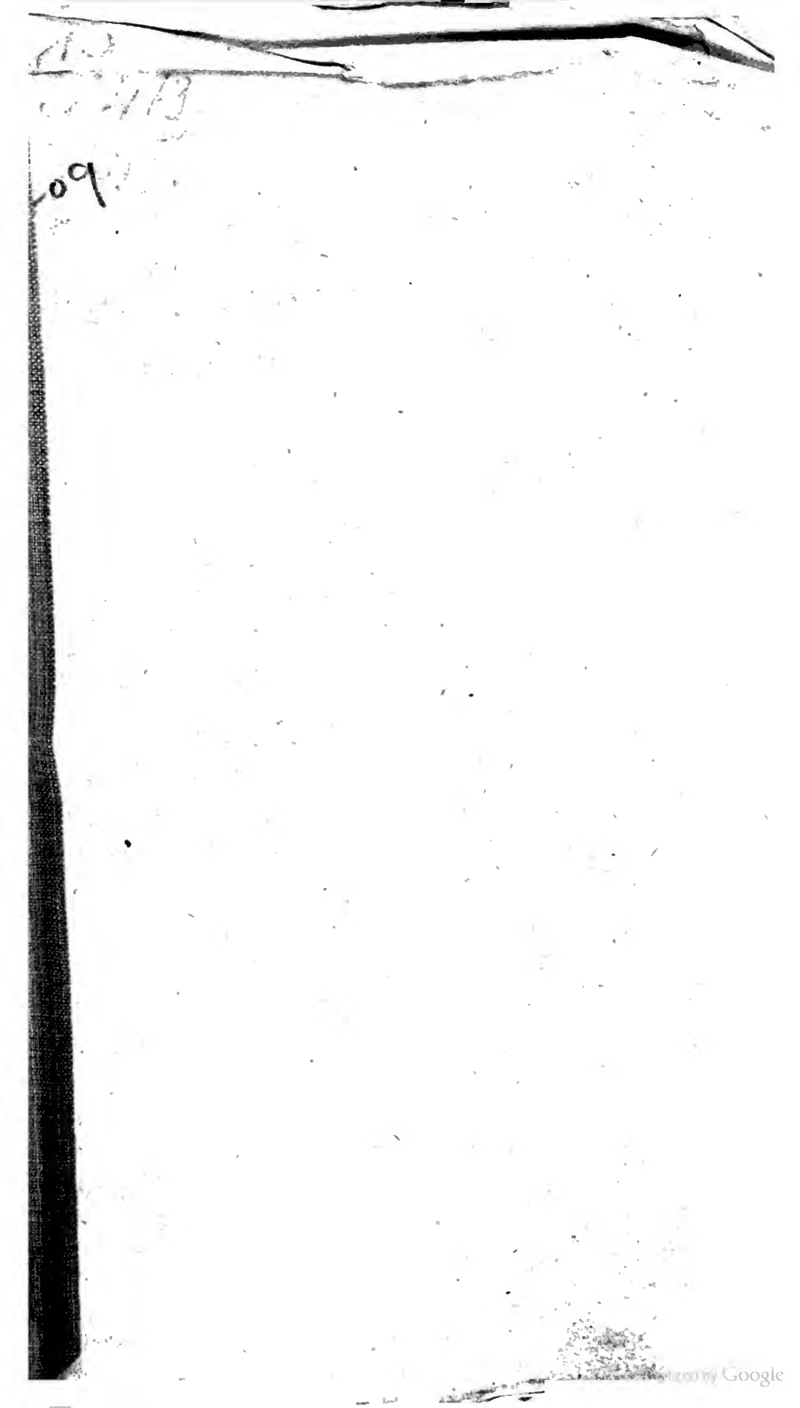


ORTLEPP

ALLGEMEINES NEUJAHRGEDICHT FÜR DIE DEUTSCHE NATION


LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY





Allgemeines
Neujahrgedicht
für die
deutsche Nation,

von

Ernst Ortlepp.

Motto:

Frei, o Deutschland,
Wirst du dereinst! Ein Jahrhundert nur noch,
So ist es geschehen!

Klopstock.

Leipzig, 1831.
Carl Heinrich Reclam.

Preis 2 Gr.

Sie tönt! Sie tönt! die feierliche Stunde
Von Thurm zu Thurm in stiller Mitternacht;
Die Glocken künden es mit einem Munde,
Daß wiederum ein Jahr den Lauf vollbracht!
Ach, mächtig hallen diese Töne wieder,
Und dringen Tausenden durch Mark und Bein;
Denn dießmal sank kein kleines Jahr darnieder,
Und Ahnung sagt: „groß wird das künft'ge sein!"

Mit diesem alten Jahre sinkt das Alte
Zugleich nun als ein schwacher Greis in's Grab,
Und mit dem Neuen aus geborst'ner Spalte
Steigt Neues als ein Jüngling nun herab;
Die Glockenschläge mischen Tod und Leben,
Es ruht in ihnen Tauf- und Grabgeläut,
Lebwohl will dem Willkommen sich verweben,
Der Sterbtag ist Geburtstag einer Zeit.

Und sinnend stehn die Wandrer auf der Brücke;
　Hier schaut man nach der Zukunft Uferrand;
Dort wünscht der Schmerz Vergangenes zurücke,
　Und blickt mit Furcht nur in des Jenseits Land;
Dort preßt man unter bangen Herzensschlägen
　Sein Liebstes an das Herz voll Weh und Lust;
Hier weinet man dem neuen Jahr entgegen;
　Dort jubelt man ihm zu aus voller Brust.

Von Thürmen klingen sanfte Harmonieen,
　Und es zergeht die Brust in süßem Schmerz,
Ach! Meere von Empfindungen durchziehen
　Das ahnungsvoll-bewegte Menschenherz;
„Nun danket Alle Gott!“ ertönt's von oben;
　Wie friedlich tönt's! Wie schweigt die weite Luft!
Ist das die Welt, wo sich der Sturm erhoben?
　Wo man von Pol zu Pol „Empörung!“ ruft?

War dieß die Glocke, die zu Aufruhr weckte?
　Ist dieß die Straße, wo Gebrüll erscholl?
Wo Büchs' und Stahl den Bruder niederstreckte?
　Ist dieß der Markt, der wie ein Meer erschwoll? —
Sie sind es nicht. — Hier herrscht ja Lust und Freude,
　Und das Vergnügen rauscht durch manchen Saal! —
Und doch — sie sind's! — Der Friede lächelt heute;
　Das Morgen schon — es zückt vielleicht den Stahl!

O möge nicht der Taumel uns betäuben;
Es lauscht die Arglist in dem Hinterhalt;
Stark mag der Arm, das Auge wachsam bleiben,
Damit wir dastehn, wenn ein Ruf erschallt;
Denn ach! mein Deutschland — hundertfach zerstücket —
Europa's Herz — du liebes Vaterland!
Schon einmal hat der Satan dich berücket;
Jetzt wappne dich und leist' ihm Widerstand!

Umschlungen hat der Krieg die ganze Erde,
Und Lanzen reihen sich an Lanzen an,
Die Furie tobt mit rasender Geberde,
Und an Vulkan entzündet sich Vulkan;
Die Schicksalsgöttin wirft die Todesloose,
Und ach! bei jedem Wurfe bebt die Welt;
Wer weiß, ob nicht aus ihrem dunkeln Schoose
Ein schwarzes Loos auch dir, mein Deutschland, fällt!

Drum steh gerüstet mit des Muthes Lanze,
Umgürte mit der Thatkraft Schwerte dich,
Sei stark und wohlgemuth zum Waffentanze,
Und binde dich zusammen festiglich!
Und halt' an deinen Gott mit eh'rner Klammer
Dich an; denn hast du ihn zum Helfersmann,
Dann, Deutschland, hast du einen Streiteshammer,
Vor dem der Teufel nicht bestehen kann!

Und, Witzbold, sieh nicht Nebelphantasieen,
Wo sich der Freiheit Lichtpallast erhebt!
Mach' nicht zu Eis mit frost'gen Ironieen
Das Feuer, das in jedem Busen lebt!
Hast du so schnell die letzte Schmach vergessen,
Wo Knechtsinn in's Tyrannennetz uns warf?
Ward je der Sinn des Galliers ermessen?
Und sind nicht seine Schwerter jetzt noch scharf?

Seid einig, Deutsche! Haltet fest zusammen!
Das donnr' ich Euch als Gottes Stimme zu!
Dann mögen rings Kanonenfeuer flammen,
Es wankt uns nicht der Felsenthurm der Ruh!
Das Herrmannswort ruf' ich mit großem Schalle
Durch alle Gau'n und alle Städte hin:
„All stehn für Einen! Einer steh' für Alle!"
Ein Schwert! Ein Vaterland! Ein Gott! Ein Sinn!

Erinnert Euch an Eure großen Ahnen,
Die Roma's Riesin stürzten in ihr Blut,
Gedenkt an Eurer Karle Sonnenbahnen,
Seht hin auf der Ottone Löwenmuth,
Betrachtet Eurer Friedriche Exempel,
Und stürzt mit heil'gem Schwur Euch auf die Knie
Am Altar in dem deutschen Ehrentempel:
„Entweihen will ich dich, o Tempel, nie!"

Verbunden trotzen wir der Hölle Schrecken,
Vereinzelt beugt der Feind uns unter's Joch;
Zerstückt wird uns ein Berg von Schmach bedecken,
Vereinigt lachen wir des Angriffs noch;
Zusammen sind wir furchtbar — nicht zu fällen —
Da stehen wir ein stolzer Eichenwald,
Ein Felsenmeer mit starren Marmorwellen,
Ein kühner Chimborasso von Basalt.

Ob uns verschiedner Fürsten Scepter trennen,
So soll doch nur ein einziges Gefühl
In jedem deutschen Busen ewig brennen
Erhaben über diplomat'sches Kartenspiel:
Kein Deutscher soll je gegen Deutsche fechten!
Beim ersten Schwertstreich donnert Gottes Fluch;
So sei's! Und der gehöre zu den Schlechten,
Der je nach einem Deutschen wieder schlug.

Auf! alle deutsche Jünglinge und Männer,
Und schlaft nicht an dem Abgrund der Gefahr!
Selbst ihr, der Kunst, der Wissenschaft Bekenner,
Seid nicht ganz Nullen in der Zahlen Schaar!
Trägt Pallas doch den Oelzweig bei dem Schilde,
Und ist doch der kein ächter deutscher Mann,
Der nicht die Kraft vereinet mit der Milde,
Der zierlich reden und nicht handeln kann.

Und Fürsten, Ihr auf Euern hohen Thronen,
Geht, edle Löwen, Eurer Zeit voran!
Groß seid Ihr nur, wenn groß die Nationen,
Und nur geliebt, wenn frei der Unterthan;
Für Fürsten sind die Völker nicht geschaffen,
Doch, Fürsten, Ihr seid für die Völker da!
Drum grollet nicht, wenn sie empor sich raffen,
Und wenn der Münd'gen Würdiges geschah.

Sie flehn ja nur um das, was Ihr verheißen,
Und was ihr edles Blut, bei Gott! verdient!
Sie wollen nicht den Liebeskranz zerreißen,
Deß Eichlaub Euch und sie vereint umgrünt;
Doch werden sie nicht mehr zum Tode gehen
Wie auf ein hohles Herrscherwort der Knecht;
Sie fragen jetzt einmal, wofür sie stehen,
Und kämpfen nur für Freiheit und für Recht.

Strebt nicht nach kleiner Aftergröße Schimmer,
Die lebend Moder, todt Verwünschung nagt,
Die sich erhebt auf Eurer Länder Trümmer,
Und die nach keiner Völkerthräne fragt;
Glaubt Euch nicht sicher hinter Bajonetten,
Nicht sicher, wenn vor Euch nichts sicher ist,
Die Liebe — nur sie kann Euch sicher betten,
Auf Sand steht jedes andere Gerüst.

Laßt frei des Geistes Flug empor sich schwingen,
Ersticket nicht des Lichtes Element,
Sonst wird's zu Feu'r, es lodern seine Schwingen,
Und Eurer Plane Kartenhaus verbrennt,
Und Alles sinkt und Alles kracht darnieder,
Der schöne Harmonieenbau der Welt
Wird zur Ruine — wird zum Chaos wieder,
Wo Kraft die Kraft und Ding das Ding zerschellt.

Hemmt nicht die Schriften und die wahre Rede!
Wo Lüge herrscht, herrscht Laster, Schmeichelei;
Feigheit und Knechtsinn, Eigennutz und — Oede
Sind das Gefolg der Geistestyrannei.
Bedenkt, der Geist mag nicht in sich versumpfen,
Will wirken auf sein Volk und auf die Welt;
Drum laßt den Riesen nicht zum Zwerg verschrumpfen,
Wenn auch sein Wort nicht immer Euch gefällt.

Habt Ihr zum Feind ihn, wird er Euch zerschmettern,
Und wenn Ihr Millionen auf ihn schickt,
Er bricht daher in zügellosen Wettern,
Ein Donnerkeil, der jede Macht zerstückt;
Drum nehmt den Geist zum Freund! Dann wird er fechten
Für Euch, ein Fels an Treu', und ein Gigant
An Kraft, das Schwert von Eisen in der Rechten,
Das Schwert des Wortes in der linken Hand.

Und zürnet mir nicht, wenn ich stark gesprochen,
Ich mein' es besser als der feile Wicht,
Der oft vielleicht im Staub vor Euch gekrochen,
Wermuth im Herzen, Honig im Gesicht;
Aus Wahrheit nur kann Euer Wohl entkeimen,
Und glatte Schmeichler schaden uns wie Euch;
Sollt' auch einmal der Becher überschäumen,
So glaubt — sein Grund ist doch an Liebe reich!

Zürnt auch den Völkern nicht, wo sie erwachen,
In Deutschen stirbt die Treue niemals ab;
Gewitter können nur mit Donnerkrachen
Entladen sich, und finden schnell ihr Grab;
Es werden wieder sanft're Lüfte wehen,
Wenn sich verkühlt der Blitze Flammenspiel,
Und da wird eine Liebessonne stehen,
Von wo des Zornes Donner niederfiel.

Und Ihr, die Kletten Ihr am Alten hanget
Und in das Abgefaulte seid vernarrt,
Die Ihr bei jedem Schritt der Zeit erbanget,
Ihr Moderbrut der ew'gen Gegenwart,
Die Ihr das edle Licht mit Qualme dämpfet,
Bespöttelnd nur der Freiheit Ideal,
Und für das „dummgewordne Salz" noch kämpfet,
Ihr Eulen bei des großen Tages Strahl!

Ihr sagt, die Welt sei noch nicht mündig worden,
Und nöthig sei ein Vormund noch dem Kind;
Sind wir denn ewige Barbarenhorden?
Ist unser Blick denn in der That noch blind?
Und wär' es so; sprecht, würd' uns dann erziehen
Die Ruthe zu der Mündigkeit empor?
Nein, lasset nur der Freiheit Sonne glühen,
Dann grünt auch schnell ein reifes Volk hervor!

Doch, Völker, noch ein Wort für Euch! O dränge
Es doch bis in das ärmste Hüttendach!
Ras't nicht im Sturm als zügellose Menge,
Als tolle Frevler tollen Frevlern nach!
Wenn Euch die Fürsten Eure Rechte geben,
Gebt auch den Fürsten, was der Fürsten ist,
Und haltet fest in Treu' auf Tod und Leben!
Denn das — das soll der Deutsche, soll der Christ!

Die alte Schlange zischt durch alle Länder
Und sprützet überall ihr Gift umher;
O wahret Euch! Sonst reißen alle Bänder,
Und in der Welt giebt es nichts Heil'ges mehr.
Wenn Alles will beherrschen und gebieten,
Dann ist's mit Ordnung, Fleiß und Wohlfahrt aus,
Dann folgt ein ew'ges Kriegsgebrüll dem Frieden,
Und sicher ist kein Mensch in seinem Haus.

Dann wird die Menschheit eine Räuberbande,
Dann herrschen Wuth und Diebstahl und Verrath,
Dann keimt in unserm schönen Vaterlande
Kein Korn, kein Baum, kein Garten, keine Saat;
Dann wandeln wir durch öde Wüsteneien,
Wo abgezehrte Bettlerheerden gehn,
Die „Blut! Blut! oder Brod!" verzweifelt schreien,
Dann ist's um uns und unser Glück geschehn!

O Völker, blickt empor zum Sternenhimmel,
O blickt empor in der Neujahresnacht;
Seht an das unermeßliche Gewimmel,
Seht an der Millionen Welten Pracht!
Seht, wie auf ihrer Bahn sie sich begrüßen,
Der eine Stern — er stört den andern nicht;
Wie friedlich sie sich an einander schließen!
Wie sie der Ordnung schönes Band umflicht!

O nehmt ein Beispiel an der hohen Scene,
Die über Euern Häuptern friedlich steht!
Seht, wie sie gehn in ruhevoller Schöne,
Und schweigen vor des Höchsten Majestät!
Und wir — o sollten wir im Wahnsinn toben,
Nur einen Zoll hoch über unsrer Gruft?
Wohl manche Schaar hat ihren Ruf erhoben,
Und weiß nicht, was sie will mehr, wenn sie ruft!

O Gott vom Himmel sieh darein! Und wende
Der Fürsten Herzen und der Völker Sinn,
Allmächtiger, zu einem guten Ende,
Wend' sie zu Dir, o Herr und Vater, hin!
Behüt' die Völker vor der Sünde Stricken,
Erleucht' und rühre der Monarchen Herz,
Auf Beide sieh herab mit Gnadeblicken,
Und zieh den Geist der Zeiten himmelwärts!

Breit' über ganz Europa Deine Flügel!
Laß nicht der Glocken heil'gen Friedenston
Zum Sturme heulen über Thal und Hügel!
Segn' uns und segne jede Nation!
Laß die verdorrten Städte wieder blühen!
Behüt' uns vor der Krankheit Weltgericht!
Laß ohne Sturm der Freiheit Sonne glühen!
Erhör' uns, unser Gott! Verlaß uns nicht!



